

Laudatio Jacques de Haller zur Ehrenmitgliedschaft in der SGAM, 21.10.2004¹

Bruno Kissling

Lieber Jacques, ich habe die Ehre, Dir heute zur Ehrenmitgliedschaft der SGAM gratulieren zu dürfen.

Während vieler Jahre hast Du Dich intensiv für die Sache der SGAM eingesetzt. Kürzlich bist Du aus allen SGAM-Ämtern zurückgetreten. Du hinterlässt deutliche Spuren und wirst in Deiner neuen Position als Präsident aller Schweizer Ärztinnen und Ärzte das Geschick der Hausarztmedizin, wenigstens teilweise, weiterhin mit in den Händen halten.

Anlässlich Deiner Wahl zum FMH-Präsidenten sind Deine Verdienste für die SGAM an vielen Orten gewürdigt worden. Ich erwähne deshalb nur einige wenige Fakten, an denen Du wesentlich mitgearbeitet hast, und dies nur stichwortartig: OK-Präsident des SGAM-Kongresses 1997 von Genf; SGAM-Vorstandsmitglied seit 1997, SGAM-Präsident 2000–2004; PrimaryCare; Quali Doc; TARMED; Facharzttitel für vormalige Nicht-TitelträgerInnen; neues Fortbildungsprogramm der SGAM; Revision des Weiterbildungsprogramms der SGAM; Geschäftsführerin; Europäische Definition der Allgemeinmedizin/Hausarztmedizin 2002; Zusammenführen aller FI(H) AMs – und vieles andere mehr.

Ich möchte mich heute mehr auf einige Deiner persönlichen Merkmale konzentrieren, die wir alle sehr schätzen, an denen sich aber der eine oder die andere unter uns vielleicht gelegentlich auch gestossen haben mögen – nobody is perfect! Und diese Unvollkommenheit ist es ja auch, die uns allen den Mut gibt, darauf hoffen zu können, vielleicht selber einmal eine solche Ehre zu erfahren.

Doch nun ernsthaft zur Sache!

Lieber Jacques, wir beide haben viele Jahre eng zusammengearbeitet, so eng, dass wir mir gelegentlich wie ein «altes

Ehepaar» vorgekommen sind: man weiss manchmal nicht, wie der eine auf das gekommen ist, was der andere selber gerade gedacht hat.

Diese Sicherheit erlaubte es, ohne dass wir dies zuvor abgesprochen haben mussten, gelegentlich die «good boy – bad boy»-Verhandlungstaktik anzuwenden: Der eine konnte ruhig etwas brüsk auftreten, weil er wusste, dass der andere es wieder glätten würde.

Doch nun wirklich ernst!

Du bist ein Mann der Probleme, nicht nach dem Spruch «hat und macht Probleme», sondern weil Du es liebst, Probleme, vor allem auch politische, zu lösen, die verschiedenen Aspekte zu würdigen, die unterschiedlichen Ausgangspositionen zu analysieren, mögliche Lösungsansätze zu diskutieren und reifen zu lassen, mit dem Ziel, dass am Schluss ein für alle gewinnbringendes Resultat gefunden sein wird.

Diese Lösungsfindungsarbeit bettest Du in einen ausgesprochenen Teamprozess ein. Du eröffnest die Ausgangslage mit kurzen Worten, dann lässt Du vor allem die anderen zu Worte kommen. Am Schluss steht, fast wie von selbst, eine Lösung da; oder, falls sich die Meinungen nicht in gegebener Frist in die gleiche Richtung zu bewegen beginnen, vertagst Du die Fragestellung; und die Gedanken der Beteiligten können bis zum nächsten Mal weiterreifen. Eine Feedbackrunde ermöglichte jedem, seine Stimmung nach der Diskussion auszusprechen. Berühmt ist das Traktandum «grabeau» am Anfang jeder Sitzung: die Rückmeldung über die Zeit zwischen den Sitzungen.

Ein Symbol für Deine Arbeitsweise stammt aus Afrika, Deinem Lieblingskontinent: der Affenbrotbaum oder Palaverbaum – gross und Schatten spendend erlaubt er lange und hitzige Gespräche, bis die Kontrahenten eine Lösung gefunden haben.



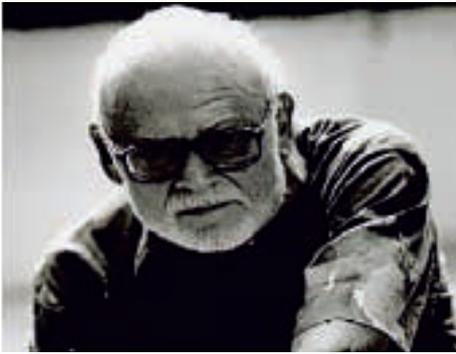
Palaverbaum (Foto: Rolf Naegeli).

«Faule Problemlösungen» sind hingegen nicht Dein Ding. Du legst Wert auf eine angemessene Berücksichtigung der feinen Unterschiede, des «Unterschiedlichen im Gleichen» – jene Dinge also, die oft mehr im emotionalen als im rein faktischen Bereich gründen – die, wenn sie nicht entsprechend berücksichtigt werden, unerschwerlich mit grosser Kraft gegen die Umsetzung oberflächlicher Scheinlösung arbeiten.



Du liebst die Allgemeinmedizin. Einmal sagtest du an einem Gespräch, die Allgemeinmedizin stehe in der direkten Nachfolge der Weitergabe des Arztseins – mit den Spezialfächern als Seitenästen. Auch andere, so Hannes Pauli, sehen in der Allgemeinmedizin das Allgemeine in der Medizin, das alle Ärzte lernen müssen, am besten verwirklicht.

¹ La version française de cet article a été publiée dans le numéro 51-52 de PrimaryCare.



Hannes Pauli (1924–2003).

Balance ist Dir wichtig, das Gleichgewicht zwischen den Kulturen, den verschiedenen Landesteilen, den Sprachen. So hast Du eine verstärkte Einbindung der Romandie in die SGAM erreicht. Balance führt zur Kohärenz – ein weiteres wichtiges Ziel für Dich.

Apropos Sprache. In PrimaryCare hast Du unablässig als Gewissen der Ausgewogenheit von deutsch- und französischsprachigen Texten gewirkt; und neben Deiner intensiven Schreibtätigkeit hast Du als «lizenzierte Académie Romande» fast alle Französisch-Übersetzungen gegengelesen. Dein internalisiertes Gefühl auch für die deutsche Sprache hat mich bei Dir, dem französisch-dominanten Trilingue, immer wieder überrascht. Wenn Du vorsichtig nachgefragt hast, ob diese

oder jene deutsche Formulierung den Sachverhalt oder die Stimmung nicht besser widerspiegeln würde, hattest du in aller Regel recht. Etwas aber musstest Du – vor allem in Deinen Anfängen – lernen, und Du warst ein guter Schüler: Die Allemaniques sind – anders, als man annehmen würde – sehr sensibel; sie vertragen in den Briefen und Mails nicht gleich harte Formulierungen wie die Romands. So musstest Du – nach dem üblichen Relire – gelegentlich den «donnernden» Ton Deiner Botschaften herunter«säuseln» – ohne die Klarheit der Aussagen zu verwässern.

Deine Schaffenskraft ist legendär. Kein Mail blieb je unbeantwortet; mehr noch, es dauerte nie länger als einige Stunden, bis die Antwort kam, auch nachts und sonntags – ohne Dringlichkeits- oder Notfallzuschlag.

Zum Schluss etwas Spezielles. Du liebst Kravatten! Und das nehme ich Dir ein bisschen übel; das einzige Mal, dass ich Dich in Kravatte sah, war anlässlich Deiner Wahl zum FMH-Präsidenten ... Keine Angst, ich überreiche Dir jetzt keine Kravatte!

Diesen Bonsai-Baum möchte ich Dir persönlich schenken. Er sei ein Sinnbild für das Wachstum der Allgemeinmedizin, für die Du Dich so sehr eingesetzt hast, und ein Symbol für den Palaverbaum. – Ein



Jacques de Haller.

Bonsaibaum hat etwas ganz Besonderes an sich; setz ihn in die freie Natur – befreit von den Fesseln seiner gekappten Wurzeln und dem engen Behältnis wird er in Himmels Höhen wachsen.



Baum in Äschi bei Spiez.